

Bericht des Kirchlichen Entwicklungsdienstes der Nordkirche



Die Bibel sieht den Reichtum nicht als Selbstzweck, sondern als Verpflichtung, Verantwortung zu übernehmen. Helfen ist nicht ein Hobby für sozial veranlagte Menschen. Verantwortung für das Gemeinwohl gehört zum Menschenbild einer freiheitlichen Gesellschaft. Es geht um eine verbindliche Unterstützung, damit Gerechtigkeit wirksam werden kann mitten in unserer Welt.

Paulus beschreibt es mit folgenden Worten: „Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab, damit danach auch ihr Überfluss eurem Mangel abhelfe und so ein Ausgleich geschehe“ (2Kor 8,14). Drei Dinge sind hier wichtig: das Teilen gehört zum Wesenskern unseres Glaubens. Es geht um einen Kreislauf von Geben und Nehmen, der dazu dient einen Ausgleich zu schaffen, damit alle in Würde leben können. Und drittens handelt es sich um ein institutionalisiertes Verfahren, das im Sozialsystem der Gemeinde verankert ist.

Liebe Synodale! Im Rahmen des Haushaltsbeschlusses auf der letzten Synode haben Sie genau diese Verantwortung übernommen, in dem Sie 3% des Kirchensteuernettoaufkommens für den Kirchlichen Entwicklungsdienst zur Verfügung gestellt haben. 3 % waren im Jahr 2018 beachtliche 15 Millionen Euro. Die Verwaltung dieser Mittel haben Sie als Synode der Steuerungsgruppe des Hauptbereiches Mission und Ökumene übertragen. Im Namen der Steuerungsgruppe und ihrer Sprecherin Margrit Semmler danken wir Ihnen für Ihr Vertrauen.

Den Kirchlichen Entwicklungsdienst gibt es seit einem halben Jahrhundert. 1968 hatten die Jugend-Delegierten auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Uppsala ein klares Engagement für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt gefordert. Sie prangerten die wachsende Kluft zwischen Reich und Arm an. Ihre Anliegen wurden von den Kirchenführern aus dem Süden geteilt und fanden Eingang in die Beschlüsse der Vollversammlung. Die Spandauer Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland griff noch im selben Jahr die ökumenische Forderung nach Bereitstellung kirchlicher Mittel für die Entwicklungsarbeit in Ländern des Südens auf und gab sie an die Gliedkirchen weiter.

Bemerkenswert war die Erkenntnis der evangelischen Kirche damals, dass die Entwicklungsarbeit nicht allein darauf konzentriert werden kann, Partnerkirchen und Projekte finanziell zu unterstützen. Es wurde gleichzeitig gefordert, an der Überwindung ungerechter globaler Strukturen in unserem eigenen Land zu arbeiten.

Der Kirchliche Entwicklungsdienst hat entsprechend vier Arbeitsfelder: Auslandsarbeit, entwicklungs-politische Bildungsarbeit, das Vorleben von Handlungsmöglichkeiten und das anwaltschaftliche Engagement.

Der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist eng mit der Arbeit des Kirchlichen Entwicklungsdienstes verknüpft. Viele Mitglieder unserer Nordkirche sind von diesem Prozess geprägt und haben ihn auch wesentlich mitgestaltet.

Projektarbeit im Ausland

Rund 60 Prozent der KED-Mittel werden Projekten im Ausland zur Verfügung gestellt. Die größte Summe gibt die Nordkirche als Mitträgerin von Brot für die Welt an unsere kirchliche Hilfsorganisation. Die KED-Mittel dienen u.a. als Eigenmittel gegenüber dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, das unsere aufgebrauchten Mittel im Rahmen der Projektförderung vervierfacht. Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit sind ländliche Entwicklung, Wirtschaften im Sinne der Nachhaltigkeit, Nahrungsmittelsicherheit, Klimaschutz, Gesundheitsvorsorge, Bildungsarbeit und Menschenrechts- und Friedensarbeit.

Mitglieder der Kirchenleitung, der Synode und der Steuerungsgruppe hatten vor drei Jahren die Gelegenheit, engagierte Südafrikanerinnen und Südafrikaner in von Brot für die Welt geförderten Projekten kennenzulernen. Wir sprachen mit Betti, die für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen im Weinanbaugebiet kämpft, mit powervollen Frauen, die versuchen im Township Lavender Hill in der Nähe von Kapstadt Maßnahmen gegen Gewalt und Armut zu ergreifen. Wir lernten Vertreter einer Stiftung kennen, die die Umweltzerstörung der Bergbauindustrie anprangert und sich für Frauen einsetzt, deren Männer bei einem Arbeitskampf von der Polizei erschossen wurden. Sie haben in einer Platinmine für ihre Rechte gekämpft. Der Minen-Betreiber hat keine der Forderungen erfüllt und sein deutscher Partner BASF macht weiter Geschäfte mit ihm, als wäre nichts geschehen.

In der Entwicklungszusammenarbeit wird sehr deutlich wahrgenommen, wie der Handlungsspielraum für zivilgesellschaftliche Aktivitäten weltweit immer kleiner wird. Vom „shrinking space“ wird gesprochen, wenn es darum geht, dass die Unterdrückung von Rede- und Vereinigungsfreiheit sich verstärkt. Nur ein geringer Anteil der Weltbevölkerung genießt heute uneingeschränkte zivilgesellschaftliche Freiheiten. In sieben von acht Staaten der Erde ist die Freiheit dagegen stark oder sehr stark eingeschränkt. Korruption und Misswirtschaft zählen zu den wichtigsten Entwicklungshemmnissen. Der Schutz der Zivilgesellschaft und die Demokratieförderung sind somit Schlüsselaufgaben der Entwicklungszusammenarbeit. Denn nur da, wo demokratische Willensbildung und eine offene Debatte möglich sind, können Rechte erkämpft und durchgesetzt werden.

Bei der Förderung von Auslandsprojekten arbeiten wir nicht nur mit Brot für die Welt zusammen. Auch der Lutherische Weltbund, das Evangelische Missionswerk in Deutschland und das Zentrum für Mission und Ökumene erhalten Mittel für die Förderung ihrer Projektpartner. Uns liegt aber auch an der Förderung vieler kleinerer Projekte, die im Rahmen von Partnerschaften auf Gemeinde- und Kirchenkreisebene eine wichtige Rolle spielen.

Die langfristige Entwicklungsarbeit liegt uns sehr am Herzen. Hier möchten wir ein verlässlicher Partner sein. Etwas anders gelagert sind die Herausforderungen im Katastrophenfall oder wenn Partnerkirchen humanitäre Hilfe benötigen. Schnelle Entscheidungen sind gefragt. Wenn Sie Pressemeldungen lesen, dass die Nordkirche – wie Anfang Januar geschehen – 80.000 € Winternothilfe für Menschen im Nordirak zur Verfügung gestellt hat und um weitere Spenden bittet, handelt es sich um KED-Mittel.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Nordkirche

Rund 40 Prozent der KED-Mittel verbleiben für die entwicklungspolitische und ökumenische Arbeit in der Nordkirche. Da es in einer großen Nordkirche vieler Menschen bedarf, die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit machen, nutzt der KED der Nordkirche verschiedene Förderprogramme, um Ehrenamtliche und Hauptamtliche auf Gemeinde-, Kirchenkreis- und nordkirchlicher Ebene zu bezuschussen oder zu finanzieren. Antragstellende können z.B. Kirchengemeinden, kirchli-

che und nichtkirchliche Initiativen, Kirchenkreise, Schulvereine, Partnerschaftsgruppen und Hauptbereiche sein. Die eingerichteten Unterausschüsse prüfen die Anträge anhand von Förderkriterien und bewilligen die Mittel. Die Vielfalt des beeindruckenden ehrenamtlichen Engagements können Sie beim Eine-Welt-Preis-Fest in der Christianskirche in Hamburg-Ottensen und bei der Vergabe des alle zwei Jahre ausgelobten Eine-Welt-Preises der Nordkirche im Rahmen der Synode erleben.

Da es uns besonders wichtig ist, dass es in der gesamten Nordkirche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Ökumene, KED und Partnerschaftsthemen gibt, haben wir das Netzwerk der Ökumenischen Arbeitsstellen über Jahre aufgebaut. In jedem Kirchenkreis gibt es eine KED-finanzierte Stelle. Dieses gut funktionierende Modell haben wir als Anregung für das Förderprogramm „Flüchtlingsbeauftragte in den Kirchenkreisen“ genutzt. 2015 war es wichtig, schnell Unterstützungsmaßnahmen für die vielen engagierten Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsolidarität zur Verfügung zu stellen. Das auf fünf Jahre angelegte Programm hat sich sehr bewährt. Es wird zurzeit evaluiert, um wahrzunehmen, welche Herausforderungen heute in diesem Arbeitsfeld liegen.

Die Verknüpfung der Bildungsarbeit und der Förderarbeit ist ein besonderes Qualitätskriterium der KED-Arbeit. Die Förderarbeit macht deutlich, welche Weiterbildungsbedarfe vorhanden sind und die Bildungsarbeit schiebt Projekte an und qualifiziert Engagierte und Antragstellende. Die KED-Geschäftsstelle verwaltet die Förderprogramme und verantwortet ein entwicklungspolitisches Bildungsprogramm mit rund 40 Veranstaltungen jährlich, das sich vor allem an ehren- und hauptamtliche MultiplikatorInnen richtet.

Weitere wichtige hauptamtliche Akteure in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sind - neben den schon genannten Ökumenischen Arbeitsstellen – das Zentrum für Mission und Ökumene und die drei Diakonischen Werke. Ihre KED-Arbeit wird über KED-Budgets, die für drei Jahre festgelegt werden, finanziert.

Die Entwicklung gemeinsamer Projekte und die Festlegung von Arbeitsschwerpunkten in diesem Arbeitsfeld geschehen in der Entwicklungspolitischen Konferenz, einem Gremium des Hauptbereiches Mission und Ökumene. Zurzeit denken wir darüber nach, eine im Herbst startende Kampagne, die maßgeblich von Brot für die Welt und Misereor entwickelt wurde, zu unterstützen. Es geht um Menschenrechte und Umweltstandards im Rahmen der internationalen Lieferketten und der damit verbundenen Unternehmensverantwortung.

Ein echtes Erfolgsmodell sind die entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramme, die vom Zentrum für Mission und Ökumene umgesetzt werden. Für uns sind das wichtige Lernprogramme, um jüngeren Menschen in einem sehr prägenden Alter ökumenische und entwicklungspolitische Erfahrungen zu ermöglichen. Es gibt jetzt nicht nur ein Nord-Süd-Programm mit rund 30 Entsendungen von jungen Menschen in unsere Partnerkirchen, sondern auch ein Süd-Nord-Programm, also eine Mitarbeit von jungen Menschen aus den Ländern des Südens in Gemeinden und Einrichtungen bei uns, mit zurzeit rund 10 Teilnehmenden. Die weltwärts Programme werden aus Bundesmitteln und KED-Mitteln finanziert.

Ausblick

Der Kirchliche Entwicklungsdienst ist immer auch angetreten, unser eigenes kirchliches Selbstverständnis, unsere Strukturen und unser Handeln zu verändern. Das schließt den Kirchlichen Entwicklungsdienst selbst mit ein. Es ist ein antwortender Dienst, bei dem seine Form und Arbeitsweise stark von den gestellten Fragen abhängt.

Diese Fragen sind heute keine ganz anderen als vor 50 Jahren, aber der Druck der Herausforderungen ist so hoch wie noch nie zuvor. Heute geht es nicht mehr darum, allein das Leben von Einzelnen, von Gesellschaften und Generationen zum Besseren zu verändern, heute geht es vielfach um die Zukunft

der natürlichen Lebensgrundlagen und der menschlichen Zivilisation. Diese Erkenntnis sollte nicht zu Aktionismus oder Lethargie führen. Kirchen können sich wie kaum eine andere gesellschaftliche Kraft mit anderen vernetzen, innerhalb eines Gemeinwesens und auf globaler Ebene. Und Netzwerke sind der Schlüssel zum Erfolg. Niemand kann heute mehr allein Probleme beseitigen. Die Kirchen haben alle Chancen, Teil globaler Lösungsnetzwerke zu werden.

Hierfür ist es gut, dass wir auf allen Ebenen unserer Kirche Beziehungen zu unseren Partnerkirchen pflegen. Gerade bei den vielen Reiseprogrammen und ökumenischen Begegnungen, die wir fördern, ist es wichtig, neue Formen des Dialogs zu erproben. Es gibt hier interessante Ansätze wie z.B. das Modell eines Lernhauses der Frauen, das inhaltlich von tansanischer und deutscher Seite gefüllt und verantwortet wird, den Fachaustausch zwischen Kitamitarbeiterinnen oder Konsultationen als Triolog, um auch den Süd-Süd-Austausch zu befördern. Wollen wir Dialoge ermöglichen, brauchen wir Voraussetzungen dafür, dass sich alle ausdrücken können, dass Konflikte angesprochen und formuliert werden können und somit alle Teilhabenden die Chance haben, mit ihren Interessen sichtbar zu werden.

Aus der Sicht des Kirchlichen Entwicklungsdienstes sind Dialoge unverzichtbar, um unsere gemeinsame Verantwortung für die aktuellen weltweiten Fragen der Nachhaltigkeit und hier insbesondere der Gerechtigkeit zu bearbeiten. Dadurch bekommt das Wort „Entwicklung“, gedacht als die Mitgestaltung gesellschaftlicher Transformationsprozesse in allen Ländern der Erde, eine deutlich andere Bedeutung als das alte Bild einer „nachholenden Entwicklung“ für die Länder des globalen Südens.

Im Herbst wird es eine große internationale Jugendkonsultation mit dem Titel #conAction 2019 geben, die das Schwerpunktthema „Gerechtigkeit“ hat. Nach Programmteilen in Hamburg und Schleswig-Holstein endet die gemeinsame Zeit mit einem Festival in Kirch Kogel in Mecklenburg. Sie sind alle herzlich eingeladen. Wir sind gespannt, welche Anregungen und Anfragen die jüngere Generation nach drei Wochen gemeinsamem Austausch an die Nordkirche, aber auch an ihre eigenen Kirchen richten werden.

Liebe Synodale, es ist wichtig, immer wieder neu eine Antwort auf die Frage zu finden, was das KED-Mandat „die Überwindung von Hunger, Armut und Not und ihrer Ursachen“ heute 2019 bedeutet. Wir sind gerade dabei, im Rahmen der neuen Legislaturperiode die Neubesetzung der Ausschüsse vorzubereiten. Die Steuerungsgruppe möchte insbesondere den ehrenamtlichen Anteil in den Ausschüssen deutlich erhöhen. Wir möchten Sie einladen, in den Unterausschüssen des KED mitzudenken und mitzuentcheiden.

Vielen Dank!

Februar 2019
Dr. Mirjam Freytag